

Freie Improvisation ist ein essenzielles Element der Schweizer Musikszene. In der Zentralschweiz haben sich gleich vier Klangorte der experimentellen Musik verschrieben und die hiesige Hochschule bietet gar einen Studiengang an. Doch wo liegt diese Faszination für Freie Improvisation überhaupt?

Von Stoph Ruckli, Bilder: Mik Matter

Fünf Pfeiler für die Freie Improvisation

Freie Improvisation ist eine Geschichte für sich. Die einen bezeichnen sie als koordinierten Krach, andere hingegen sehen darin nicht nur eine Methode zum Musikmachen, sondern eine Haltung, einen Weg, das Leben anzugehen. Wer frei improvisiert, lernt beispielsweise, überzeugt zu wirken, sollte offen sein und zuhören können. Im musikalischen Sinn bedeutet frei improvisieren, dass nichts abgemacht ist: keine Formen, keine Akkorde, keine Beats, keine Taktarten. Nicht zu verwechseln mit Free Jazz, der mehr Musikstil denn Methode ist und in den 1960er-Jahren aufkam. Frei improvisiert wurde eigentlich schon immer, vergleichbar beispielsweise mit einem Gespräch am Tisch. Gerade im Stammtischland Schweiz ist hierbei eine überaus lebendige, hervorragende Szene entstanden. Obwohl die Improvisatorinnen und Improvisatoren den nationalen und internationalen Charakter gegenüber dem regionalen bevorzugen, ist ein solcher automatisch dank den hier lebenden Musikerinnen und Musikern entstanden.

Pfeiler 1: Die Hochschule Luzern – Musik

In den 1970er-Jahren durch Bands wie OM und damit verbundenen Vertretern wie Christy Doran, Urs Leimgruber, Fredy Studer oder Bobby Burri «popularisiert», hat sich die hiesige Szene langsam, aber kontinuierlich weiterentwickelt. Namen wie Thomas K. J. Mejer, Bruno Amstad oder Urban Mäder gaben ihr Auftrieb, erste Berührungspunkte waren auf akademischer Ebene am Konservatorium möglich. Ein Pfeiler, der diesen Akteuren endgültig strukturelle Betätigung ermöglichte, wurde die Hochschule Luzern – Musik, oder damals schlicht

In der Kulturbrauerei teilt sich ein Team an
Freiwilligen die Bereiche Booking, Marketing
und Verpflegung. V.l.: Zita Bucher, Gründer
Raphael Loher, Silke Strahl.





Marc Unternährer, Musiker, Booker und Dozent, stellvertretend für den Verein Mullbau: «Wir wollen undogmatisch sein.»

Jazzschule Luzern. Sie ermöglichte für viele Jazz-Studierende einen Erstkontakt zur Freien Improvisation und bildete Musizierende aus, die sich in der Folge weiter intensiv mit der Materie beschäftigten. Solche wie beispielsweise Isa Wiss, Vera Kappeler, Christoph Erb und Marc Unternährer. Oder Hans-Peter Pfammatter, der als erster Student ein frei improvisiertes Diplomkonzert spielte – und dann glatt um seinen Abschluss zittern musste, gab es in der Prüfungskommission doch heftige Diskussionen, ob das als Jazzabschluss gelten dürfe. In der Zwischenzeit haben sich diese Verhältnisse geändert. Frei improvisierte Bachelor- und Masterkonzerte sind regelmässig zu hören. Wer sich der Thematik zudem intensiv widmen möchte, hat die Möglichkeit, einen Bachelor der Freien Improvisation anzugehen, wobei der Ansturm hier noch bescheiden ausfällt. Ansonsten müssen Jazz- und Klassikstudierende heute nicht nur obligatorisch ein Semester den Kurs Freie Improvisation absolvieren, nein, viele Module und damit verbunden hochkarätige Dozierende wie Lauren Newton, Christoph Baumann, Christian Weber oder Gerry Hemingway bringen sie diesem Feld vertieft näher.

Pfeiler 2: Die Kulturbrauerei

Davon profitieren Studierende verschiedener Generationen, welche die Freie Impro in die Welt raustragen. Oder sie in die Zentralschweiz holen – so wie das Raphael Loher in seiner Kulturbrauerei macht. Die Kulturbrauerei ist eigentlich ein Atelier- und Proberaum, den der ehemalige Musikstudent mit der Zeit auch als Konzertort zu nutzen begonnen hat. Das ursprüngliche Ziel: die eigene Musik einem Publikum präsentieren zu können. Das Lokal an der Krienser Langsägestrasse, das vielleicht maximal vierzig Leuten Platz bietet, blieb in der Szene jedoch nicht unentdeckt. Innert kürzester Zeit fanden Konzerte verschiedenster Couleur mit Musikerinnen und Musikern aus der Zentralschweiz, aber auch internationalen Formationen statt – stets eine Solo- und dann eine Gruppenperformance. Für Loher ist Freie Improvisation eine unglaublich ehrliche Musik, bei der Verstecken nicht möglich ist. «Die Atmosphäre zwischen der Zuhörerschaft und den Improvisierenden ist sehr intim», ist er sich sicher. «Natürlich können feste Formen, sprich Methoden helfen, aber nicht durchgehend.» Überhaupt spielen laut Loher die Zuhörerinnen und Zuhörer eine mindestens ebenso wichtige Rolle wie die Musizierenden auf der Bühne, gerade im Rahmen der Kulturbrauerei: «Konzentrierte Ohren geben eine wahnsinnige Spannung und Energie in den Raum.»

Heute kann der Pianist, der kürzlich mit seinem Trio Kali den Publikumspreis am ZKB Jazzpreis im Zürcher Club Moods gewann, den Aufwand nicht mehr alleine bewältigen. Ein Team an Freiwilligen teilt sich mit ihm die Bereiche Booking, Marketing und Verpflegung, fast alle sind sie aktuelle oder ehemalige Studierende der Jazzschule. Gerade die Kommilitoninnen und Kommilitonen vermisst Loher aber des Öfteren an Konzerten der Jazz- und Improszene: «Grundsätzlich kann die Hochschule Studierende nicht zwingen, Konzerte zu besuchen. Sie könnte sich jedoch überlegen, wie das Interesse weiter gefördert werden könnte», meint er dazu. Und fährt fort: «Vielleicht fehlt den Studierenden aufgrund ihrer vollen Stundenpläne schlicht die Energie für Konzerte. Diese braucht es aber: Freie Impro erfordert ein Mitmachen; man kann sie nicht nur passiv hören, sondern muss seinen Teil dazugeben.» Das tat Loher selbst gerne an Konzerten,

«Die Freie Improvisation mit all ihren Sounds ist unserer Welt doch viel näher als komponierte Musik. Eigentlich ist Beethoven abstrakt!»

beispielsweise im Mullbau, mit dem die Kulturbrauerei eine freundschaftliche Partnerschaft pflegt und auch schon im Neustahl-Keller zusammen auf Einladung des Fischermanns Orchestra als Mullbau Orchestra & Kulturbrauerei Kollektiv spielte.

Pfeiler 3: Der Mullbau

Der Mullbau ist eine feste Grösse in der Improszene, entstanden 2008 vom später gegründeten Verein Mullbau. Dies als Künstlerinitiative, nachdem mit der Boa-Bar ein wichtiger Konzertort entfiel. Zuerst noch auf dem Viscose-Areal in Emmenbrücke angesiedelt, dient heute die ehemalige Kaffeerösterei an der Lindenstrasse als Raum für Freie Improvisation. Dieser hat sich der Verein Mullbau konsequent verschrieben. Stellvertretend für das Kollektiv konkretisiert Marc Unternährer aber wie folgt: «Wir beschränken uns zwar auf die Methode der Freien Impro. Das kann aber auch eine frei improvisierte Noise-, Rock- oder Techno-Show sein. Wir wollen undogmatisch sein.» Für ihn, der seit bald 15 Jahren an der Hochschule Luzern als Dozent im Vorstudium wirkt, sind vor allem auch die Kinderkonzerte ein wichtiger Faktor: «Mir hat es geholfen, zuzuschauen, was bei unseren Kinderanlässen abgeht. Kinder haben noch keine Hörgewohnheiten und gehen total ab, wenn es schräge Sounds gibt. Genau diese Offenheit wird dann aber aufgrund des Radios oder weiterer externer Einflüsse eingegrenzt.»

Nicht zuletzt durch diesen Umstand ist Freie Improvisation eine Nische, ja vielleicht sogar die Nische einer Nische, was aber etwas seltsam anmutet: «Die Freie Improvisation mit all ihren Sounds ist unserer Welt doch viel näher, beispielsweise durch Natur-, Baustellen- oder Verkehrsklänge. Näher als komponierte Musik. Eigentlich ist Beethoven abstrakt!», meint der klassisch ausgebildete Tubist. Trotzdem: «Freie Improvisation ist präsent und wird Hefe im Teig bleiben.» Laut Unternährer generiert die Freie Improvisation Inhalte für andere Szenen, kommerziellere Sachen: «Es braucht diese Speerspitze, diesen unscharfen Rand, damit sich Musik wie Jazz, aber auch Pop weiterentwickeln kann.» In diesem Zusammenhang gefällt ihm die hiesige Entwicklung: «Heute sind junge Musizierende stilistisch viel breiter gefächert und die verschiedenen Szenen stärker vermischt als in den 60er- oder 70er-Jahren. Es ist selbstverständlich, trotz Jazzhintergrund klassische Musik zu hören und in einer Pop-Band zu spielen.» Essenziell wirkt hierbei, dass sich Musikstudierende mit allen Strömungen auseinandersetzen und Erfahrungen sammeln – egal, ob es ihnen gefällt oder nicht: «Neugierde und Offenheit sind wichtig.» Die Relevanz der Freien Impro hat hierbei mehrere Vorteile für Unternährer: Vernetzung auf internationalem Level ist schnell möglich, ebenso ein durchaus politisch relevanter Austausch; man kann sehr schnell miteinander zusammenarbeiten, egal ob mit einem Chicagoer, einem Bieler oder einer Zürcherin, was in der Schweiz auch so praktiziert wird. Unternährer fasst denn zusammen: «Freie Improvisation ist für mich ein Bild einer idealen Gesellschaft, da so einfach und unkompliziert miteinander etwas erarbeitet werden kann.»

«Hoffentlich kommt das Konzert anders, als dass ich es erwarte – das ist das Beste.»

Pfeiler 4: Das Jazz Festival Willisau

Ein solcher Umgang zeichnet sich im Hinterland zumindest im Bereich der Freien Improvisation durchaus ab. Da wäre eine Institution, ja vermutlich die Institution, welche den unkomplizierten Umgang vertritt:



Arno Troxler, Leiter Jazz Festival Willisau und Musiker: «Ich möchte, dass mir die Musizierenden etwas erzählen.»



Hildegard und Walter Schär, Bau 4: «Wir schätzen die unbändige Lebens- und Gestaltungskraft der Freien Improvisation.»

das Jazz Festival Willisau. Gegründet aus einer Konzertreihe vor über fünfzig Jahren von Niklaus «Knox» Troxler, wird das Festival heute von Arno Troxler geleitet und gilt als einer der weltweit wichtigsten Anlässe für Jazz und Freie Improvisation. Nach wie vor werden eine Vielzahl etablierter Namen der Szene organisiert, zugleich finden aber auch stets spannende Premieren und Neuzugänge den Weg ins Luzerner Hinterland. Arno Troxler schätzt an der Freien Improvisation Faktoren wie Offenheit, Interaktion und vor allem die Überraschung: «Hoffentlich kommt das Konzert anders, als dass ich es erwarte – das ist das Beste», fasst er letzteren Begriff zusammen und fährt fort: «Ich möchte, dass mir die Musizierenden etwas erzählen und nicht einfach ein eingeübtes Programm eins zu eins runterrattern.» Obwohl das Festival regelmässig gut besetzte Ränge und eine treue Hörerschaft verzeichnet, empfindet der studierte Schlagzeuger die These, dass in der Zentralschweiz Lust auf Freie Improvisation besteht, als heikel. Auch für ihn ist der Markt bestenfalls eine Nische. «Mir ist wichtig, dass es verschiedene Generationen gibt, die das Interesse haben und es weitergeben, und dass es Orte gibt, die solche Musik veranstalten.» So schätzt Troxler Lokale, die Bands und Musizierenden die Möglichkeiten bieten, auftreten zu können. Neben den bereits genannten Spots wären das auch solche wie das Neubad und die Industriestrasse. Oder aber der Bau 4, der wohl wichtigste und spannendste Veranstaltungsort im Hinterland.

Pfeiler 5: Der Bau 4

Der Bau 4 steht auf dem Grund der Schaerholzbau AG, einer Firma in Altbüron, die sich im Holzbau betätigt. Dahinter stehen Hildegard und Walter Schär, zwei begeisterte und leidenschaftliche Kulturtäter. Letztes Jahr feierte die Location ihren zehnjährigen Geburtstag und damit verbunden eine über 130 Konzerte umfassende Zeitspanne, die so ziemlich alle wichtigen Improvisierenden beinhaltet (siehe April-Ausgabe 2016, «041 – Das Kulturmagazin»). Im Gegensatz zu den bisher erwähnten Akteuren sind die Schärs keine professionellen Musizierenden, sondern leiten neben dem Kulturengagement einen Betrieb mit rund 80 Mitarbeitenden. Geimpft wurde das Ehepaar nicht zuletzt durch das Jazz Festival Willisau, das «über die Jahrzehnte den Nährboden für die Lust nach Freier Improvisation geschaffen und süchtig gemacht hat». Mit den Troxlers besteht denn auch der angesprochene Umgang: So designt Knox Troxler Plakate für von ihm ausgesuchte Anlässe im Bau 4 und besucht dessen Konzerte regelmässig. Ohnehin lassen sich die Schärs von der Freien Improvisation begeistern: «Wir schätzen die unbändige Lebens- und Gestaltungskraft, diese unerhörte Kreativität und Freiheit im Ausdruck sehr!» Genau dieses Gefühl integrieren sie laut eigenen Angaben in ihr Schaffen und beweisen damit eine These, mit der Arno Troxler Freie Improvisation treffend auf den Punkt bringt: «Unter dem Strich ist Freie Improvisation das Normalste, was es gibt. Wenn wir in einer halben Stunde noch einmal das gleiche Gespräch führen, kommt dieses total anders raus. Überhaupt improvisieren wir eigentlich rund um die Uhr im Leben.»

**«Unter dem Strich ist
Freie Improvisation das
Normalste, was es gibt.»**